

KANTON

Pensionskassen zahlen zu hohe Renten

Eine Studie besagt, dass tiefere Renten und neue Sanierungsbeiträge wahrscheinlich sind. Seite 13



«Verdacht, dass überbehandelt wird»

Zahnärzte-Gesellschaft Jana Bracher, zurückgetretene Sektionspräsidentin, zu Grossspraxen

VON FRANZ SCHAIBLE

In den vergangenen Jahren ist der Markt für Zahnmedizin in Bewegung geraten. Grosse Zahnarztketten mischen neu mit. Wie erleben Sie diesen Wandel?

Jana Bracher: Es ist ein schwieriger Wandel. Wir von der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft (SSO) haben Bedenken wegen der Entwicklung der Qualität. Wer Mitglied der SSO ist, unterwirft sich zwingend den Qualitätsrichtlinien der Standesorganisation. Das reicht vom Mitmachen beim Notfalldienst, der über 365 Tage garantiert ist, von der Prophylaxeförderung, über das Engagement für die Schulzahnpflege bis hin zur Bereitschaft, jährlich mindestens 80 Fortbildungsstunden nachweislich zu absolvieren. Zudem führen wir eine Ombudsstelle für Patienten.

Ist die Qualität in den Zahnarztzentren denn nicht gewährleistet?

Das will ich damit nicht behaupten. Fakt ist, dass die meisten dort beschäftigten Zahnärzte nicht Mitglied unserer Standesorganisation sind. Die Statistik zeigt, dass die Ombudsstelle 0,35 Fälle pro SSO-Praxis und pro Jahr zu betreuen hat. Das heisst, nur jede dritte Praxis hat eine Anfrage seitens der Patienten bei der Beschwerdestelle generiert. Dagegen erhält die Ombudsstelle viermal so viele Anfragen von Praxen, die nicht Mitglied der Standesorganisation sind.

Dann wird bei Nicht-Mitgliedern doch mehr gefuscht?

Das würde ich mir als Präsidentin der SSO Sektion Solothurn nie erlauben zu sagen. Nur so viel. Eine schweizweit erfolgte Umfrage zeigt, dass die Patienten von SSO-Praxen signifikant zufriedener sind als jene von Nichtmitgliedern. Wichtig zu wissen ist, dass der Organisationsgrad in der Branche hoch ist, sind doch 85 Prozent der Zahnärzte und Zahnärztinnen unserer Gesellschaft angeschlossen.

Wieso befürchten Sie dann eine Einbusse der Qualität?

Wir haben – basierend auf den Klagen bei der Ombudsstelle – den Verdacht, dass in den Grossspraxen vielfach überbehandelt wird. Zu schnell werden übertriebene Behandlungen gemacht, die eigentlich nicht notwendig wären. Das widerspricht den

«Der freie Markt spielt. Jeder Zahnarzt mit eigener Praxis ist ein Unternehmer und dementsprechend gefordert.»

ethischen Standesregeln. Ein SSO-Zahnarzt darf im Notfalldienst nur eine einfache, schmerzstillende und kostengünstige Behandlung vornehmen, sprich ein Provisorium oder eine medikamentöse Einlage.

Behaupten Sie das oder wissen Sie es?

Das behaupte ich nicht. Wir wissen das aus den bei uns eintreffenden Patientenklagen.

In der Region Solothurn sind seit 2009 gleich zwei Grossspraxen aktiv geworden, eine in Zuchwil und eine in Solothurn. Können sich traditionelle Zahnärzte gegen die neue Konkurrenz noch behaupten?



Jana Bracher hat nach vier Jahren das Präsidium der Zahnärzte-Gesellschaft Sektion Solothurn abgegeben. FELIX GERBER

Ich gehe davon aus, dass sich die zwei Zentren gegenseitig konkurrenzieren und nicht die alteingesessenen Praxen. Die Zentren sind auf eine Laufkundschaft ausgerichtet. Unsere Mitglieder dagegen sind auf langjährige Patientenbeziehungen ausgerichtet.

Aber es ist ja nicht so, dass die Kunden der Zentren vorher nicht zum Zahnarzt gegangen sind. Die fehlen doch in den bisherigen Zahnpraxen.

Viele davon sind vorher bei uns im Notfalldienst aufgetaucht. Anders gesagt, die Zahnarztzentren betreuen

Patienten, die keine regelmässige zahnmedizinische Betreuung wünschen.

Gibt es traditionelle Praxen, die wegen der neuen Konkurrenz aufgeben müssen?

Nein, da sind mir keine Fälle bekannt. Qualitativ gut arbeitende Praxen im Kanton Solothurn haben nach wie vor genug zu tun.

Müssen sich die Zahnärzte neu positionieren?

Die Grosszentren haben bewirkt, dass die traditionellen Praxen vermehrt PR und Werbung betreiben

Hirt folgt auf Bracher

Die 47-jährige Jana Bracher tritt auf Ende Jahr nach vier Jahren als Präsidentin der Solothurner Sektion der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft (SSO) zurück. Sie bleibt aber im Vorstand der Sektion. Als ihren Nachfolger wählte die Mitgliederversammlung gestern in Solothurn Hans-Peter Hirt. Der Zahnarzt und Oralchirurg betreibt in Olten eine Gemeinschaftspraxis. Die Solothurner Sektion zählt 129 Mitglieder, davon 101 aktive. (FS)

müssen, um ihre Dienstleistungen besser anbieten können. Deshalb informierte unser Verband in den vergangenen drei Jahren Patienten und Öffentlichkeit aktiver mit Flyern und Informationsmaterial. Wir wollen aufzeigen, was SSO-Zahnärzte alles bieten, um eine noch stärkere Vertrauensbasis aufzubauen.

Wie erklären Sie sich dann den nach eigenen Angaben erreichten Erfolg der Zahnarzt-Grossspraxen?

Das kann ich nicht beurteilen. Es ist sicher auch ein Zeichen der Zeit, eine Art Selbstbedienungsmentalität. Ich will dann in den Laden oder eben zum Zahnarzt gehen, wann ich will. Den Zentren fehlt die Stabilität des Familienzahnarztes. Die herkömmlichen Praxen betreuen oft ganze Familien über Jahrzehnte hinweg.

Das tönt fast ein wenig überheblich. Sehen Sie denn keine Notwendigkeit, sich den neuen Marktgegebenheiten anzupassen?

Das hat nichts mit Überheblichkeit zu tun. Der freie Markt spielt und das ist richtig so. Jeder Zahnarzt mit eigener Praxis ist ein Unternehmer und dementsprechend gefordert. Er muss beste Qualität garantieren, das Preis-Leistungs-Verhältnis muss stimmen, die Öffnungszeiten müssen dem Bedürfnis des Publikums entsprechen. Wir setzen auf die direkte Patientenbindung, die durch den einzelnen Praxisinhaber erfolgt.

Die Grossspraxen begründen ihren Erfolg insbesondere mit den Öffnungszeiten auch übers Wochenende. Besteht da Nachholbedarf?

Das ist für uns nichts Neues. Der Notfalldienst funktioniert seit Jahrzehnten während 365 Tagen, auch über das Wochenende. Dass die Praxis generell am Wochenende offen ist, ist kein Muss. Ich gehe schliesslich auch nicht am Sonntag einkaufen.

■ GROSSPRAXEN: MARKT IN REGION SOLOTHURN IST GROSS GENUG

Seit 2009 agieren in der Region Solothurn **zwei Grossspraxen** für die Zahnbehandlung. Offenbar mit Erfolg. «Seit unserer Eröffnung im April 2010 ist die **Nachfrage** nach unseren Dienstleistungen wie Dentalhygiene, jährliche Kontrollen, Notfalldienst an sieben Tage der Woche oder auch grössere chirurgische Eingriffe gross», erklärt Barbara Koster, Sprecherin der **Zahnarztzentrum AG** mit Hauptsitz in Winterthur. Die Kette betreibt aktuell 14 Standorte in der ganzen Schweiz. Inzwischen habe man in Solothurn rund **2500 Patientinnen und Patienten** behandelt. «Ein

Grossteil der Patienten sind **Stammkunden**», widerspricht Koster der Einschätzung von Jana Bracher (siehe Interview). Aufgrund der grossen Nachfrage habe sich auch der **Personalbestand** auf beinahe 15 Vollzeitstellen deutlich erhöht. Die Grosspraxis **Zahn24Arzt in Zuchwil** beschäftigt aktuell 18 Angestellte, wie Lorenz Schläfli von der Praxis erklärt. Auch bei der 2009 eröffneten Praxis sei die Nachfrage **linear und kontinuierlich** gestiegen. «Der **Patientenstamm** hat inzwischen die Grenze von **5000** überschritten.» Zwei Drittel davon seien

Stammkunden. Den Erfolg begründet Schläfli damit, dass alle Spezialisten **unter einem Dach arbeiten**. Barbara Koster vom Zahnarztzentrum bestätigt dies und führt zusätzlich die **Öffnungszeiten** während 365 Tagen ins Feld. «Sie richten sich speziell an berufstätige Menschen, und Notfallpatienten werden ohne Terminvereinbarung und Zuschlag am selben Tag behandelt.» Vorwürfe wegen **mangelnder Qualität** weist sie zurück. **Täglich** würden alle ausgeführten Arbeiten **kontrolliert**. Zudem sei die Unternehmung gross genug, um **eigene Weiterbildungen**

für das Personal durchzuführen. Beide Grossspraxen sind überzeugt, dass das **Marktpotenzial** in der Region Solothurn **gross genug** sei für zwei grosse Anbieter. Es sei auch **kein Angriff** auf traditionelle Zahnarztpraxen. «Beide Arten haben ihre **Berechtigung**, weil auch verschiedene Bedürfnisse bestehen. Es wird ein **Nebeneinander** geben», sagt Lorenz Schläfli von Zahn24Arzt. Barbara Koster spricht von Bedürfnisveränderungen seitens der Kunden. «Und diesen **veränderten Kundenwünschen** entsprechen wir mit unserem Angebot.» (FS)

Solothurn: Wiege der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Jubiläum Das Departement Kinder- und Jugendpsychiatrie der Psychiatrischen Dienste der Solothurner Spitäler AG (soH) feiert heute Donnerstag mit einer Veranstaltung im Alten Spital in Solothurn sein 30-Jahr-Jubiläum seit der Wiedereröffnung des ambulanten Bereichs. Der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst (KJPD) verfügt heute über drei Ambulatorien in Solothurn, Olten und Grenchen sowie eine Zweigstelle in Balsthal.

Anlass zur Feier ist die Wiedereröffnung des Kantonalen Psychiatrischen Dienstes für Kinder und Jugendliche (PDKJ) im Jahr 1981. Streng genommen reicht die Geschichte der solothurnischen Kinder- und Jugendpsychiatrie aber mindestens 75 Jahre zurück. In den 1920er-Jahren erkannte Prof. Dr. med. et phil. Moritz Tramer, Chefarzt der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg in Langendorf, dass die psychiatrische Behandlung von Kindern und Jugendlichen einen eigenen heilpädagogisch orientierten Ansatz erforderte, und eröffnete 1937 das Gotthelf-Haus in Biberist. Dieses war mit der Brüschrhalde in Mändorf ZH die erste sogenannte Beobachtungs- und Durchgangsstation für verhaltensauffällige Kinder in der Schweiz. Es galt bald als Modellstation mit internationaler Ausstrahlung. Solothurn darf ohne Übertreibung als Wiege der europäischen Kinder- und Jugendpsychiatrie bezeichnet werden, denn Prof. Tramer arbeitete mit unermüdlicher Energie auch wissenschaftlich und organisatorisch an der Entwicklung dieses Fachbereichs.

1800 Kinder und Familien pro Jahr

Die heutige Kinder- und Jugendpsychiatrie versteht sich als familiennah, niederschwellig und bedürfnisorientiert. Dank dem Ausbau des ambulanten Angebots durch den Kanton Solothurn und die soH in den letzten beiden Jahrzehnten können nun pro Jahr etwa 1800 Kinder und Jugendliche mit ihren Familien psychologisch und psychiatrisch beraten, betreut, untersucht und behandelt werden. Nur etwa 50 Patientinnen und Patienten pro Jahr sind auf das intensive stationäre Behandlungsangebot der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik in Solothurn angewiesen. Zum Departement Kinder- und Jugendpsychiatrie gehören ausserdem die Spezialbereiche Kinder- und Jugendforensik, Hometreatment (Behandlung zu Hause) und Gruppentherapien.

Für die beiden nächsten Jahre geplante Ausbauschritte sind eine weitere Jugendlichengruppe in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik, ein Ausbau des Fachbereichs Kinder- und Jugendforensik sowie spezifische ambulante Angebote für besondere Patientengruppen. (SOH)

Hinweise

Olten **Führung durch «Mercur & Co.»**

Am kommenden **Sonntag, 27. November, um 11 Uhr**, findet eine öffentliche Führung durch die Ausstellung «Mercur & Co. – Kult und Religion im römischen Haus» statt. Die Sonderausstellung des Archäologischen Museums Kanton Solothurn ist im 2. Stock des Historischen Museums Olten an der Konradstrasse 7 eingerichtet. (MGT)